

---

MARKUS WEGGENMANN | missing pink

13 Sep – 4 Nov 2023

---

It was the commitment to 'flatness', to the fundamental flatness of the medium of the image, which the American critic Clement Greenberg demanded of all advanced painting in the post-war decades, and which still finds its distant echo in the paintings of Markus Weggenmann. His paintings also stage a sovereign surface art in spatiality, which at best can still be found in the fading stage of form superimpositions.

This chosen two-dimensionality now manifests itself in two ways in the new works currently exhibited at Taubert Contemporary. On the one hand, the highly abstracted paintings refuse any perspective spatial development – all color forms seem to float silhouetted on one level. On the other hand, the works confront the viewer with a flat (almost 'photographic') surface. In the design of which the artist dispenses both the relief of the paint application and any form of 'handwriting'. Accordingly, these works also lack anything confessional or ostensibly subjective. This is also how they are conceived from the point of view of their genesis. They are based on small-format gouaches. These free color/shape studies are later scanned in, modified on the computer, and finally transferred to the large (or, more recently, miniature-like small) picture format. Smooth and neutral they then face us, carried by the radiance of the homogeneously applied, highly pigmented distemper, which give the images an absolute presence: Painting hides nothing here, suggests nothing behind the scenes, it is completely with itself, all appearance and power that dominates the space.

As already mentioned, color is the carrier of these energies. But likewise, the compositional tension that Weggenmann energizes his paintings with proves to be no less relevant. What is astonishing is the variability with which he interlocks the color forms, brings them into an interrelationship on the surface and thereby gives his painting the desired vitality. In fact, it is entirely bound to the pictorial appearance. And yet it would be a mistake to push Weggenmann into the pigeonhole of 'concrete art'. For all his aesthetic self-sufficiency, the consistently organic forms of his paintings document a sublime reference to nature. Occasionally this even concretizes itself in the motif. An example of this is LW 439 (2022), which, like a picture puzzle, oscillates between abstract composition and motif painting (tulip still life?). One might think it is a still life painting in the spirit of Pop Art. I rather suspect that Weggenmann is closer to Matisse than to Warhol. One might think of the late Decoupages of the French old master, which echo in the Monstera motifs of LW 406 and LW 421 (both from 2022).

But this is by no means the only common ground. Like Matisse, Weggenmann was not afraid to pledge himself to sensualism, sensuality in the arts. Now, in the sign of an omnipresent, often politically motivated conceptualism, this is certainly not all that popular. Historically however it unquestionably forms a basis for the genre under discussion here – the ever-young, radiant, and powerful painting.

Knesebeckstr. 90  
10623 Berlin  
Germany

+49 30 2529 4095

office@taubert  
contemporary.com

taubert  
contemporary.com

- Christoph Schreier

Markus Weggenmann \*1953 born in Singen/Hohentwiel, Germany  
lives and works in Zurich and Lumnezia, Switzerland

---

MARKUS WEGGENMANN | missing pink

13 Sep – 4 Nov 2023

---

Es war das Bekenntnis zur "Flatness", zur prinzipiellen Flächigkeit des Mediums Bild, das der amerikanische Kritiker Clement Greenberg in den Nachkriegsjahrzehnten von aller avancierten Malerei forderte und das seinen fernen Nachhall noch in den Gemälden von Markus Weggenmann findet. Denn auch seine Bilder inszenieren eine souveräne Flächenkunst in der Räumlichkeit, die allenfalls noch in der Schwundstufe von Formüberlagerungen anzutreffen ist.

Diese dezidierte Zweidimensionalität manifestiert sich nun in den neuen, aktuell in der Galerie Taubert Contemporary ausgestellten Arbeiten, gleich in doppelter Weise. Zum einen verweigern die hoch abstrahierten Gemälde jede perspektivische Raumerschließung – alle Farbformen scheinen scherschnittartig auf einer Ebene zu liegen – und zum anderen konfrontieren sie den Betrachter mit einer absolut planen (fast "fotografischen") Oberfläche, in deren Gestaltung der Künstler sowohl auf das Relief des Farbauftrags als auch auf jede Form von "Handschrift" verzichtet. Entsprechend fehlt diesen Werken auch alles Bekenntnishafte, vordergründig Subjektive, und so sind sie, von ihrem Entstehen her betrachtet, auch angelegt. Sie basieren auf kleinformatigen Gouachen, freien Farb-/Formstudien, die später eingescannt, am Computer modifiziert und schließlich ins große (oder, neuerdings, miniaturhaft kleine) Bildformat übertragen werden. Glatt und neutral treten sie uns dann gegenüber, getragen von der Strahlkraft der homogen aufgetragenen, hoch pigmentierten Leimfarben, die den Bildern eine absolute Präsenz verleihen: Malerei verbirgt hier nichts, suggeriert nichts Hintergründiges, sie ist ganz bei sich, ganz Erscheinung und Kraft die den Raum beherrscht.

Träger dieser Energien ist, wie gesagt, die Farbe, als nicht minder relevant erweist sich aber die kompositionelle Spannung, die Weggenmann seinen Gemälden verleiht. Erstaunlich ist die Varianz, mit der er die Farbformen untereinander verzahnt, sie auf der Fläche in eine Wechselbeziehung bringt und seiner Malerei dadurch die gewünschte Vitalität verleiht.

Faktisch ist sie ganz an die Bilderscheingung gebunden, doch wäre es ein Fehler Weggenmann in die Schublade der "konkreten Kunst" zu schieben. Bei aller ästhetischen Selbstgenügsamkeit dokumentiert sich nämlich in den durchweg organischen Formen seiner Bilder ein sublimer Naturbezug, der sich gelegentlich sogar im Motivischen konkretisiert. Ein Beispiel hierfür bietet LW 439 aus dem Jahr 2022, das gleich einem Vexierbild zwischen abstrakter Komposition und Motivmalerei (Tulpenstillleben?) changiert. Man könnte meinen es handle sich um eine Stilllebenmalerei im Geiste der Pop-Art, doch vermute ich, dass Weggenmann Matisse nähersteht als Warhol. Zu denken wäre etwa an die späten Decoupages des französischen Altmeisters, die in den Monstera Motiven von LW 406 bzw. LW 421 (beide von 2022) nachklingen. Doch ist das beileibe nicht die einzige Gemeinsamkeit. Wie Matisse hat nämlich auch Weggenmann keine Scheu, sich zum Sensualismus, zur Sinnlichkeit in den Künsten zu bekennen. Die steht momentan, im Zeichen eines omnipräsenten, oft politisch motivierten Konzeptualismus, sicher nicht allzu hoch im Kurs, doch bildet sie historisch betrachtet fraglos eine Grundlage für die Gattung, die hier zur Debatte steht – die immer junge, strahlende und wirkmächtige Malerei.

Knesebeckstr. 90  
10623 Berlin  
Germany

+49 30 2529 4095

office@taubert  
contemporary.com

taubert  
contemporary.com

– Christoph Schreier

Markus Weggenmann \*1953 geboren in Singen/Hohentwiel, Deutschland  
lebt und arbeitet in Zürich und Lumnezia, Schweiz